Ilka Scheidgen: Gabriele Wohmann. Ich muss neugierig bleiben (Kaufmann: Lahr 2012)

Im Mai 2012 feierte die in Darmstadt lebende Schriftstellerin *Gabriele Wohmann* ihren 80sten Geburtstag. Seit mehr als 40 Jahren gehört die Erzählerin mit ihren Kurzgeschichten und Romanen zu den führenden deutschsprachigen AutorInnen, ohne jemals zentral im grellen Rampenlicht einer breiten Öffentlichkeit gestanden zu haben. Dafür ist ihr lakonischer Schreibstil, dafür sind aber auch ihre Themen kaum geeignet, geht es doch immer wieder um "Kontaktschwäche, Beziehungsunfähigkeit, Selbstentfremdung, Einsamkeit, Tod, Leiden, Vergänglichkeit, Angst, Schuld, Lebensunfähigkeit, Verzweiflung" (S. 50). Das Leben einfacher Durchschnittsmenschen im Spannungsbogen von Gelingen und Scheitern, aufflackerndem Glück, kurzlebiger Zufriedenheit und grundlegendem Leid ist Wohmanns Themenfeld: damit hat sie sich einen festen Platz in der deutschen Literatur seit 1970 erworben, davon zeugen Romane wie "Ernste Absicht" (1970), "Schönes Gehege" (1975), "Bitte nicht sterben" (1993) oder "Hol mich ab" (2003), um nur einige Titel einer umfassenden Literaturliste zu erwähnen.

Zu diesem runden Geburtstag der Autorin ist eine Biographie geschrieben, verfasst im sehr spezifischen Duktus der Autorin *Ilka Scheidgen*, selbst Erzählerin. Diese wendet ein Verfahren an, das sie bereits im Blick auf Hilde Domin ("Hilde Domin - Dichterin des Dennoch" 2006) und in ihren "Fünfuhrgesprächen" (2008) mit unterschiedlichen Autoren von Walser bis Grass entwickelt hat. Entfaltet werden sehr persönlich gehaltene Annäherungen an Person und Werk, entstanden aus jahrelanger Vertrautheit, enger Bekanntschaft, ja: Freundschaft mit der Schriftstellerin Wohmann. So entsteht kein wissenschaftlich neutrales Porträt, sondern eine persönliche, vielleicht darf man sagen: intime Bildfolge, aufbauend auf über mehrere Jahre entstandene Vorarbeiten. Immer wieder taucht die Verfasserin als "ich" im Text auf, von der Porträtierten ist vertraulich als "Gabriele" die Rede. Sekundärliteratur wird zwar eingearbeitet, rezipiert und auch dokumentiert, sie bestimmt den Duktus des fußnotenfreien Buches aber nicht.

Eine Besonderheit von Wohmann, die von Ilka Scheidgen auch nachdrücklich berücksichtigt wird - ohne ins Zentrum des Interesses zu rücken: Die evangelische Pfarrerstochter Wohmann blieb Zeit ihres Lebens dem christlichen Glauben ihrer Kindheit treu. Immer wieder ist in ihrem Werk von Religion die Rede, tauchen Gläubige, Pfarrerinnen und Pfarrer auf, werden Gedanken über Religion in die Werke integriert. Fast verblüfft liest man, wie sehr sie in den Prägespuren des Kinderglaubens verbleibt und alle psychologischen Stufentheorien religiöser Entwicklung in ihre Grenzen verweist. "Mein kindlich gebliebener Glaube ist ja total angewiesen auf Gott und sehnt sich nach dem Himmel" (S. 158), wird sie aus einem Gespräch zitiert. Ein individueller wie phänomenologisch konservativer Grundzug wird etwa in dem

Motto deutlich, das Ilka Scheidgen aufführt: "Lieber Gott, lass alles beim Alten" (S. 140). Dabei fehlt Gabriele Wohmann jeder missionarische Unterton. Sie schreibt über "Ungetröstete, ohne dass sie Trost anbietet, über Unglückliche und Suchende, ohne Antworten zu geben und Rezepte zu verteilen" (S. 7), hebt ihre Biographin hervor.

Gewiss, Gabriele Wohmann schreibt keine 'religiöse Literatur', dieser Prägestempel passt nicht. Und sie ist auch keine 'christliche Schriftstellerin', ein Etikett, das in seiner biographistischen Zuschreibung sowieso fragwürdig ist. Gleichwohl kommt in ihrem Werk der Schilderung (auch) christlichen Lebens ein großer Stellenwert zu. Gegen die Tabuisierung gerade christlicher Religion in weiten Teilen des Literaturbetriebs begegnet man ihnen bei ihr, den "ganzen unerlaubten Vokabeln wie Gott, Erlösung, Himmel, Paradies, Glauben, Ewigkeit". Und "wenn man aufmerksam liest" findet man sie "in allen Büchern Gabriele Wohmanns, und zwar schon von Anfang an" (S. 157). Diese Ebenen in den Werken Gabriele Wohmanns hat der Literaturbetrieb wohlweislich kaum rezipiert, weil sie viele Kritiker und Literaturwissenschaftler - im Gegensatz zu vielen Leserinnen und Lesern (!) - hilflos zurücklassen. Kommentar Scheidgen: "Bei so viel Direktheit in Sachen Glauben verwundert es schon, dass diese Dimension (...) völlig außer acht gelassen wird." (S. 160) Scheidgens Biographie setzt hier ein gutes Korrektiv.

Wer also ein sehr persönliches, kenntnisreiches, sehr direkt geschriebenes Buch über Gabriele Wohmann sucht, wird hier bestens fündig. Der gewählte Zugang hat freilich seine Grenzen. Einen analysierenden Zugang zum Werk der Autorin findet man hier nicht. Zu viel Nähe und Sympathie verstellt den Blick auf Grenzen. Dass etwa Wohmanns Lyrik bestenfalls drittklassig bleibt, wird schonenderweise nicht erwähnt. Und warum Wohmanns Bücher etwa seit einiger Zeit "sich deutlich schlechter (...) verkaufen" (S. 211) lässt sich durchaus begründen in stilistisch geringer Varianz und thematischen Wiederholungen. Wahrscheinlich gilt: Außerhalb der eigenen Generation findet diese Art von Literatur nur wenig Beachtung, sie wird also ihre Zeit gehabt haben.

Nun gut, derart distanzierend-wertende Zugänge waren nicht Intention des Buches. Bedauerlich aber, dass begleitende Zugänge zum Werk Wohmanns von anderen Autoren in dem sehr individuell gestalteten Zugang Scheidgens außen vor bleiben. Zum Verhältnis von Religion und Literatur im Werk von Gabriele Wohmann hat etwa *Karl-Josef Kuschel* 1989 ein spannendes Interview geführt, das unter dem provokativen Titel "Atheisten enttäuschen mich unglaublich" in der liberal-katholischen Zeitschrift Publik-Forum erschien. Kuschel hatte dort zahlreiche Gespräche mit Gegenwartsautoren geführt, aber dieses wäre angesichts seines schon im Titel erkennbaren offensiv-christlichen Duktus' von der Redaktion fast nicht abge-

druckt worden,. Nur nach zähem internen Ringen kam es dann doch zur Publikation. In einer Reihe über "Religion & Ästhetik", die Kuschel später im Mainzer Matthias-Grünewald Verlag herausgeben sollte, erschien zudem der Band Wohmanns "Erzählen Sie mir was vom Jenseits. Gedichte, Erzählungen und Gedanken" (1994).

Schade, all das bleibt außen vor, obwohl es die Ausführungen von Scheidgen noch einmal hätte bereichern können. Notwendig sind die angemahnten Bezüge freilich nicht. Das Buch bleibt auch so ein überaus gelungener Zugang zu Person und Werk der Autorin Wohmann, in dem sich Zeitgeschichte, Literaturgeschichte und Lebensgeschichte wie in einem Brennglas bündeln.

Georg Langenhorst, Augsburg August 2012